

Antje Goy im Interview mit Jutta Perino (2005): Frauen können ihre Freiräume viel besser nutzen
In: Frankfurter Neue Presse 22. August 2005

Frauen können ihre Freiräume viel besser nutzen

Von Jutta Perino

Seit 20 Jahren geistert ein Zauberwort durch die berufliche Frauenwelt: Netzwerk. „In welchem Netzwerk bist du?“, wird man oft gefragt. Wer nicht networkt, verschenke seine Chancen und gehe nicht mit der Zeit, ist die landläufige Meinung. In Deutschland existieren mehrere Hundert solcher Netzwerke. Was bringen die denn nun wirklich?

Den Sinn und Zweck von Netzwerken definiert die Organisations- und Personalentwicklerin Antje Goy aus Frankfurt folgendermaßen: „Bei allem unterschiedlichen Profil haben Netzwerke eines gemeinsam: Sie wollen die berufliche Situation von Frauen in Gesellschaft und Arbeitswelt verbessern und die Entwicklung von Kompetenzen der Netzwerkfrauen durch den Austausch von Informationen, Erfahrungen und Kontakten unterstützen.“ Das geringe wissenschaftliche Interesse, das beruflichen Frauen-

netzwerken bisher entgegengebracht wurde, brachte die Beraterin dazu, ein Buch über Netzwerke zu verfassen. Ihre Motivation: Sie wollte aus dem Mythos Netzwerk Wissen schaffen. „Vernetzte Frauen – Netzwerke als Beitrag zur beruflichen Förderung von Frauen“ lautet der Titel (VSTP-Verlag, 24,90 Euro).

Antje Goy hat zwei bundesweite Netzwerke untersucht: Frauen im Management (FIM), ein Netzwerk von und für Frauen in Fach- und Führungsverantwortung und selbstständig tätigen Frauen; und Connecta, ein bildungs-, branchen- und berufsübergreifendes Netzwerk, das Frauen aus unterschiedlichen beruflichen Hierarchiestufen miteinander verbinden will.

Antje Goy: „Beim Netzwerken komme es darauf an, etwas geben zu wollen und etwas dafür zu bekommen.“ Dabei müsse jedes Netzwerk seine eigenen Regeln aufstellen, die sich natürlich auch im Laufe des Bestehens ändern könnten. Die häufigsten Ressourcen, die Frauen in

Netzwerke einbringen müssten, seien Zeit, Engagement und Kontakte. Frauen hätten allerdings ein ambivalentes Gefühl Netzwerken gegenüber.

Einerseits vertreten sie die Meinung: „Wenn wir es nicht machen, hilft uns niemand anders.“ Auf der anderen Seite gäbe es eine eigenartige Zögerlichkeit, das Netzwerk auch wirklich als den Schonraum zu nutzen, den es bietet, meint Antje Goy. Zum Beispiel um sich zu zeigen, einen Vortrag zu halten oder um Verhandlungsspielregeln zu lernen. Wenn etwas nicht so laufe, wie Frau sich das wünsche, was würde sie machen? Zu schnell austreten, sagt Goy. Und das sei das Letzte, was ein Mann machen würde. Er würde erst verhandeln, diskutieren, versuchen etwas zu ändern und dann Gegebenheiten akzeptieren. Zu allerletzt wird ausgetreten.

Andererseits hat die Autorin festgestellt, dass über 80 Prozent der be-

fragten Frauen angegeben haben, dass das Netzwerk sie beruflich vorangebracht habe. Ein Viertel habe sogar über die Netzwerkverbindungen einen neuen Job oder Aufträge bekommen. Ein großes Problem von Frauen sei, so Antje Goy, andere Frauen weiterzuempfehlen. Auch dabei würden sie anders reagieren als Männer.

„Natürlich weiß ich nicht, wie eine Netzwerkfrau ihren Beruf ausübt“, so Goy. „Aber ich weiß, ob sie mir sympathisch ist, ob sie mir kompetent erscheint und genau das kann ich so auch kommunizieren, wenn mich jemand nach einer Fachfrau für eine bestimmte Dienstleistung oder was auch immer fragt.“

Ihr Fazit lautet: „Frauen sollten Netzwerke zur beruflichen Förderung viel mehr nutzen. Sie sollten sich trauen, sich in diesen selbst geschaffenen Freiräumen auszuprobieren, um auf dem Geschäftsparkett besser agieren zu können.“



Antje Goy ist Spezialistin für Netzwerke. Foto: privat